

ABB-Forscher glänzen mit Spitzenleistungen

SCHWEIZ Der Automations- und Energietechnikkonzern meldete 2014 rund 450 Patente an. Die Umsetzung von Forschungsexzellenz in Aufträge harzt jedoch.

MARTIN GOLLMER

Wir wollen zu den Besten gehören», sagt Claes Ryttoft, der Forschungschef von ABB, im Gespräch mit «Finanz und Wirtschaft». In der Schweiz ist das 2014 gelungen: Der Automations- und Elektrotechnikkonzern reichte mehr Patentanträge beim Europäischen Patentamt (EPA) ein als jedes andere Schweizer Unternehmen. Auch global gesehen erbrachte ABB 2014 mehrere Spitzenleistungen.

ABB meldete im vergangenen Jahr 450 Patente beim EPA an. Auf den nächsten Plätzen folgen Nestlé, Alstom, Roche und Novartis. «Unsere Innovationsstärke war schon immer ein entscheidender Wettbewerbsvorteil», sagt Ryttoft. «Unsere Technologien haben die Branchen, in denen wir aktiv sind, geprägt. Wir sind stolz darauf, dass unser Unternehmen heute immer noch an der Spitze der technologischen Entwicklung steht – mehr als 120 Jahre nach der Gründung der Vorgängerfirmen von ABB.»

Was den Erfolg bringt

Was tut der Konzern, um technologisch auf höchstem Niveau zu bleiben? «ABB bietet ein intellektuell herausforderndes und spannendes Umfeld, das Spitzenleistungen sowohl intrinsisch als auch extrinsisch angemessen honoriert, und uns somit in die Lage versetzt, Spitzenforscher aus der ganzen Welt anzuziehen», sagt Ryttoft. ABB beschäftigt weltweit mehr als 8500 Forscher und Entwickler und investiert jährlich rund 1,5 Mrd. \$ oder knapp 4% des Umsatzes 2014 in Forschung und Entwicklung (vgl. Grafik).

Ein Bereich, den ABB mit Spitzenleistungen geprägt hat, ist die Hochspannungs-Gleichstromübertragung (HGÜ). Diese Technologie entwickelte der Konzern vor sechzig Jahren. Rechtzeitig zum Jubiläum im Jahr 2014 brachte ABB mit einem 525-kV-HGÜ-Kabelsystem das weltweit leistungsstärkste Kabel für die Stromübertragung auf den Markt. Das neue Kabelsystem erhöht die Kapazität gegenüber dem höchsten bisher erreichten Spannungsniveau von 320 Kilovolt (kV) um 64% und ermöglicht mit 2600 Megawatt (MW) eine mehr als doppelt so hohe Übertragungsleistung als bisher. Die Übertragungsdistanz wird zudem von bisher unter 1000 Kilometer (km) auf 1500 km gesteigert, wobei die Übertragungsverluste unter 5% betragen. Ein einziges 525-kV-HGÜ-Kabelpaar kann genügend Strom von grossen Offshore-Windparks für die Versorgung von beispielsweise 2 Mio. deutschen Haushalten übertragen.

Zum System, für dessen Entwicklung ein zweistelliger Millionenbetrag aufgewendet wurde, gehören neben dem Kabel selbst auch Endverschlüsse und Kabel-



Der neue Industrieroboter YuMi ermöglicht in der Kleinmontage erstmals eine sichere Mensch-Maschine-Zusammenarbeit.

muffen. Ryttoft glaubt, dass ABB mit dem Produkt «einige Jahre Vorsprung auf die Konkurrenz» hat. Trotzdem wird schon an dessen Weiterentwicklung gedacht. «Wir sehen uns neue Möglichkeiten an. Die Wettbewerber schlafen nicht», sagt Ryttoft.

Auch auf dem Gebiet der Wechselspannung hat ABB 2014 einen Weltrekord aufgestellt. Dabei handelt es sich um einen Leistungsschalter für eine Spannung von 1200 kV, der in der nationalen indischen 1200-kV-Teststation zum Einsatz kommt. Die Anlage wird, wenn sie voll in Betrieb genommen werden wird, eine Schaltleistung von 10 400 MW aufweisen. Der neue Schalter kann dabei binnen Millisekunden den von zehn grossen Kraftwerken er-

zeugten Strom an- oder abschalten. Leistungsschalter seien ein äusserst wichtiges Element der Stabilität eines Stromübertragungsnetzes, erklärt Ryttoft.

Der Leistungsschalter benötigte gemäss Ryttoft «einige wenige Jahre Entwicklungszeit». Konkurrenz erwartet er schon in ein bis zwei Jahren: «Sie pflegt schnell aufzutauchen», sagt der ABB-Forschungschef. Das Unternehmen bietet eine ganze Palette von Leistungsschaltern an – die Spanne reicht von 20 Volt bis 1200 kV.

Eine weitere technologische Spitzenleistung von ABB im Jahr 2014 ist der zweiarmlige Industrieroboter YuMi. Dieser ist ein kollaborativer Montageassistent mit der Fähigkeit zu sehen und zu fühlen. Seine Arme gewährleisten die sichere Zusammenarbeit zwischen Mensch und Roboter, sodass auf ein Schutzgitter verzichtet werden kann. YuMi ist in der Lage, Feinarbeiten mit hoher Präzision auszuführen. So kann er beispielsweise Teile einer mechanischen Armbanduhr oder die Komponenten eines Mobiltelefons, Tablet-PCs oder Desktop-Computers bearbeiten, und zwar mit so grosser Genauigkeit, dass er sogar einen Faden durch ein Nadelöhr ziehen kann.

«Viele Annahmen, die wir bisher über Fertigungsverfahren und Industrieprozesse getroffen haben, werden wir wegen YuMi neu überdenken müssen», lässt sich Pekka Tiitinen, Leiter der Division Indus-

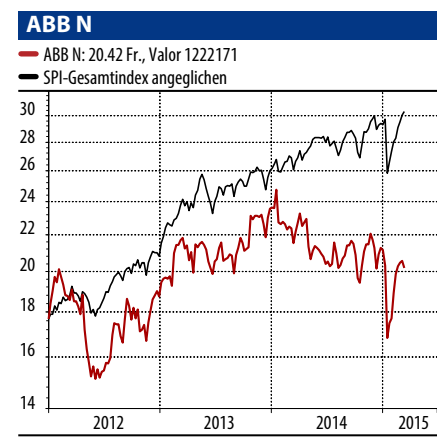
trierautomation und Antriebe von ABB, zitieren. Die Markteinführung des neuen Industrieroboters findet im April auf der Hannover Messe statt.

Schwaches Wachstum

Trotz Forschungs- und Entwicklungsexzellenz bekundete ABB zuletzt Mühe, daraus namhaftes Wachstum zu generieren. Im vierten Quartal 2014 nahm der Umsatz auf Vergleichsbasis 1% ab. Der Auftragszugang, der die zukünftigen Expansionsmöglichkeiten anzeigt, stieg minimale 1%. Grund ist, dass viele Regierungen klammern sind und deshalb Infrastrukturausbauten hinauszögern. Zudem warten viele Unternehmen angesichts des in manchen Weltregionen schwachen Wirtschaftswachstums mit Investitionen zu. Zuletzt konnte ABB aber wieder zwei grosse Aufträge an Land ziehen (vgl. Textbox rechts).

Die ABB-Aktien haben seit Jahresbeginn 3,4% verloren und schneiden damit schlechter ab als der marktweite Swiss Performance Index, der 4,2% zulegte. Anleger, die sich von dieser Unterperformance nicht abschrecken lassen, trösten für 2015 eine geschätzte Dividendenrendite von 3,8%.

Alle Finanzdaten zu ABB im Online-Aktienführer: fuw.ch/ABB



Gefragte Lösungen

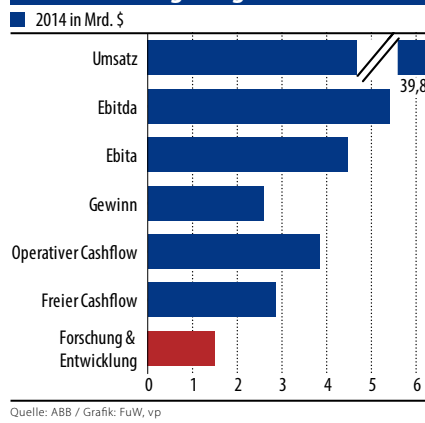
In den vergangenen Tagen hat ABB gleich zwei Grossaufträge erhalten. Der neueste stammt vom norwegischen Öl- und Gasmultis Statoil und hat einen Wert von 155 Mio. \$. Er betrifft die Lieferung von Systemen und Ausrüstung für zwei **HGÜ-Stromrichterstationen, die das vor kurzem entdeckte Offshore-Ölfeld Johan Sverdrup mit dem Festlandnetz verbinden sollen**. HGÜ steht für Hochspannungs-Gleichstromübertragung – eine Technik, die der Automations- und Elektrotechnikkonzern ABB vor sechzig Jahren in Pionierarbeit entwickelt hat und in der er immer wieder mit Spitzenleistungen glänzt (vgl. Haupttext links).

Gemäss dem Auftrag von Statoil übernimmt ABB die Planung, die Konstruktion, die Lieferung und die Inbetriebnahme der Ausrüstung für zwei auf 100 Megawatt ausgelegte +/-80-Kilovolt-Konverterstationen. Eine Station wird auf dem Festland errichtet, wo sie den Drehstrom aus dem Netz in Gleichstrom umwandelt. Dieser Gleichstrom wird dann über eine Entfernung von 200 Kilometern zur zweiten Stromrichterstation geleitet, die auf einer der Ölplattformen untergebracht ist. Dort wird der Gleichstrom wieder in Wechselstrom umgewandelt und an das restliche Ölfeld verteilt.

Der zweite Grossauftrag stammt vom dänischen Unternehmen Dong Energy und hat einen Wert von 130 Mio. \$. Er **sieht die Lieferung eines Hochspannungskabelsystems für das Projekt Walney Extension vor, mit dem der bestehende Windpark Walney erweitert wird**. Mehr als eine Million Menschen in Grossbritannien werden über das Kabelsystem Strom vom neuen Windpark vor der Nordwestküste Englands erhalten.

ABB übernimmt die Planung, die Herstellung, die Lieferung und die Inbetriebnahme des extrudierten Drehstromkabelsystems für eine Spannung von 220 Kilovolt. Die Kabelverbindung umfasst mehr als 150 Kilometer Seekabel für die Verbindung der beiden Windparkplattformen miteinander sowie dem Festland und 24 Kilometer Erdkabel für den Netzanschluss. **MG**

ABB-Forschungsausgaben in Relation



Sika-GV

SCHWEIZ Showdown am 14. April.

Die GV von Sika findet wie geplant am 14. April statt. Zu einer ausserordentlichen GV kommt es nicht, das Kantonsgericht Zug hat das entsprechende Begehren der Schenker-Winkler Holding (SWH) abgewiesen. Es bestehe kein Anlass dazu kurz vor der ordentlichen GV.

Sika hat zu Aktionärsanträgen Stellung genommen. Der VR unterstützt die Wiederwahl aller VR-Mitglieder, also auch der Vertreter der SWH bzw. der Familie Burkard, die ihr Aktienpaket an die französische Saint-Gobain (SGO) verkaufen will. Gegen den Deal setzen sich die unabhängigen Verwaltungsräte zur Wehr. Sollten sie gemäss Antrag der SWH nur zum Teil wiedergewählt werden, würden alle die Wahl ablehnen. Das Resultat hängt vom Gerichtsentscheid ab, ob die Vinkulierung neu auf SWH/SGO angewendet werden darf.

Der VR unterstützt den Antrag der Aktionärsgruppe um die Bill & Melinda Gates Foundation, die die Durchführung einer Sonderprüfung zu den Vorgängen im Vorfeld der Ankündigung der geplanten Transaktion verlangt. **PM**

Bobst kommt mit dem Franken leidlich zurande

SCHWEIZ BHS-Beteiligung in Deutschland trägt nennenswert zum Gewinnwachstum bei. Die Aktien sind kaufenswert.

ANDREAS MEIER

Bobst hat ihre eigenen Prognosen für 2014 weit übertroffen. Noch im Dezember signalisierte CEO Jean-Pascal Bobst einen Betriebsgewinn um den Wert des Vorjahres (bereinigt waren das 72,6 Mio. Fr.). Nun weist der Verpackungsmaschinenhersteller deutlich höhere 83,6 Mio. Fr. aus (+15,1%). Überhaupt zeigte sich Bobst an der Analystenkonferenz im Dezember eher vorsichtig; damals wurden die Langfristziele zeitlich hinausgeschoben, was an der Börse unmittelbar zu einem Kursrückgang von 4% geführt hatte.

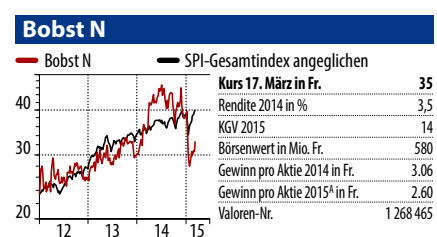
Jetzt zeigt Bobst einen ganz anderen Film. Die Betriebsmarge vor Sondereffekten wurde von 5,4 auf 6,4% erhöht, obwohl der Umsatz um 4% auf 1,3 Mrd. Fr. gesunken ist. Wesentlich dafür verantwortlich waren die Restrukturierung und die Sparbemühungen. Der Personalaufwand etwa konnte um 16 Mio. Fr. gesenkt werden.

Dass der Reingewinn einiges stärker stieg als das Betriebsergebnis – von 28 auf

53 Mio. Fr. – ist auch der Minderheitsbeteiligung an der deutschen BHS Maschinen- und Anlagebau zu verdanken. Daraus konnte Bobst einen Gewinnanteil von 6,9 Mio. Fr. verbuchen, nach 1,3 Mio. Fr. im Vorjahr. Das gute Resultat rechtfertigt eine Dividendenerhöhung von 75 Rp. auf 1.25 Fr., womit die Titel attraktive 3,5% Rendite abwerfen.

Erfolg hatte Bobst mit dem Ausbau ihrer Angebotspalette um acht Maschi-

Unternehmenszahlen				
in Mio. Fr.	2012	2013	2014	
Umsatz	1263,7	1353,9	1300,0	
– Veränderung in %	-0,5	+7,1	-4,0	
Betriebserg. vor Sonderposten	8,3	72,6	83,6	
Betriebsergebnis (Ebit)	19,0	60,3	81,7	
– in % des Umsatzes	1,5	4,5	6,3	
Finanzergebnis	-14,3	-17,4	-9,6	
Gewinn/Verlust	-5,0	27,7	53,0	
Betriebl. Cashflow	114,2	83,2	129,4	
Bilanzsumme per 31.12.	1541	1542	1623	
Nettoverschuldung	190	109	18	
Eigenkapital	422	520	455	
– in % der Bilanzsumme	27,4	33,7	28,0	



Alle Finanzdaten zu Bobst im Online-Aktienführer: fuw.ch/BOBNN

Reingewinnmarge von über 3% erreicht werden. Dabei wird der Ebit durch jede Währungsveränderung von 0.01 € bzw. 0.01 \$ um 2 bzw. 2,4 Mio. Fr. beeinflusst. Zu den gegenwärtigen Währungsverhältnissen könnte der Betriebsgewinn vorab dank des höheren Dollars gut 20 Mio. Fr. besser ausfallen. Demnach wären im laufenden Jahr Ergebnisse annähernd auf dem Niveau von 2014 möglich. Die FuW rechnet aber vorsichtshalber mit 2,60 Fr. (2014: 3,06 Fr.), womit die Bobst-Titel mit einem KGV von 14 moderat bewertet sind.

Im laufenden Jahr erneuert Bobst weiter die Produktpalette und testet derzeit bei wichtigen Kunden eine neue Verpackungsanlage mit Digitaldruck. Diese soll ab 2016 wesentlich zum Wachstum beitragen (was auch nötig ist, sollen die langfristigen Ziele von 1,4 bis 1,5 Mrd. Fr. Umsatz und eine 8%ige Ebit-Marge erreicht werden). Das zeigt aber auch: Bobst hat noch Potenzial. Werden die Ziele erreicht (was kaum vor 2018 der Fall sein wird), sind 5 Fr. Gewinn pro Aktie möglich.